

Deutsch (Sprachbewusstsein) in der iKM^{PLUS} im Detail (samt Förderempfehlungen)

Sekundarstufe



Inhalt

Informationen zum Kompetenzmodell.....	1
Vertiefende Erläuterungen zum Kompetenzmodell	2
Kommentierte Musteraufgaben.....	4
Wie kann man Sprachbewusstheit & Co. fördern?	12
Prinzipien der Unterrichtsgestaltung.....	13
Schülerinnen und Schülern das geben, was sie brauchen.....	15
Links: <i>Deutsch (Sprachbewusstheit)</i>	17

Impressum

Franz Unterholzner & Marcel Illetschko:

Deutsch (Sprachbewusstheit) in der iKM^{PLUS} im Detail (samt Förderempfehlung)

IQS – Institut des Bundes für Qualitätssicherung im österreichischen Schulwesen

Alpenstraße 121, 5020 Salzburg

+43 662 620088-0

office@iqs.gv.at

iqs.gv.at

Salzburg, 2022

Informationen zum Kompetenzmodell

Die Bildungsstandards für die Volksschuloberstufe, Mittelschule und allgemeinbildende höhere Schule, jeweils 8. Schulstufe, definieren für den Kompetenzbereich *Sprachbewusstsein* vier Unterbereiche (Bundesministerin für Unterricht, Kunst und Kultur, BGBl. II Nr. 1/2009), die im Folgenden aufgelistet werden:

<p>Text- und Satzstrukturen kennen und anwenden</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <ul style="list-style-type: none">• erkennen die sprachlichen Mittel für den Textzusammenhang (Binde-, Ersatz- und Verweiswörter) und ihre Funktion.• erkennen und variieren Satzbau und Satzbauelemente: Hauptsatz, Gliedsatz, Satzglied, Satzgliedteil.• können Sätze durch Satzzeichen strukturieren.• erkennen Verbformen und können sie funktional anwenden.
<p>Wortarten und Wortstrukturen kennen und anwenden</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <ul style="list-style-type: none">• können Wortarten und ihre wesentlichen Funktionen erkennen und benennen.• können Grundregeln der Wortbildung (Ableitung und Zusammensetzung) anwenden.
<p>Über einen differenzierten Wortschatz verfügen und sprachliche Ausdrucksmittel situationsgerecht anwenden</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <ul style="list-style-type: none">• kennen Bedeutungsunterschiede von Wörtern: Wortfelder, Wortfamilien, Synonyme, Antonyme, Ober- und Unterbegriffe.• kennen die Bedeutung von grundlegenden idiomatischen Wendungen (insbesondere von verbalen Phrasen).• können Sprachebenen unterscheiden (z. B. gesprochene und geschriebene Sprache, Dialekt, Umgangssprache, Standardsprache).
<p>Über Rechtschreibbewusstsein verfügen</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler ...</p> <ul style="list-style-type: none">• beherrschen grundlegende Regeln der Dehnung, der Schärfung, des Stammprinzips, der Groß- und Kleinschreibung und können diese beim Schreiben anwenden.• beherrschen die Rechtschreibung des Gebrauchswortschatzes einschließlich gängiger Fremdwörter.• können Arbeitshilfen zur Rechtschreibung (z. B. Wörterbuch) einsetzen.

Tab. 1: Kompetenzfelder des Kompetenzbereichs *Sprachbewusstsein*

Inhalte, die in der iKM^{PLUS} derzeit nur eingeschränkt vorkommen, aber im Unterricht ausreichend Platz finden sollten:

Wissen über bzw. Einstellung zu:

- Schriftlichkeit/Mündlichkeit
- Regionalvarianten/Standard
- Deutsch im Vergleich zu anderen Sprachen
- Sprachliche Normen und ihre Wandelbarkeit
- Sprache und Gesellschaft, Politik, ...

Vertiefende Erläuterungen zum Kompetenzmodell

Der Kompetenzbereich *Sprachbewusstsein* der Bildungsstandards zielt auf eine Form von Bewusstheit für Sprache, die direkt ins eigene sprachliche Handeln und Erleben integriert ist. Die Fähigkeit zur Reflexion von Sprache und Kommunikation ist für sich schon ein wichtiges Ziel, darüber hinaus soll Sprachbewusstheit aber tatsächlich zu Verbesserungen im täglichen Schreiben, Sprechen etc. beitragen. Daher ist hier auch die Frage der gelingenden *Selbstregulation* eine entscheidende.

Ein Teil von Sprachbewusstheit ist *Wissen über Sprache*. Es ist bekannt, dass die meisten Lernenden über ihre Schulkarrieren hinweg kaum ein weitreichend verknüpftes, systematisches Wissen über Sprache erwerben, das einen sinnstiftenden und verknüpfbaren Überblick über dieses komplexe System ermöglicht. Ein Aspekt, der hierfür fehlt, ist die Fähigkeit der Selbstregulation. Nur wenn Lernende in Verbindung mit Wissen über Sprache auch lernen und überdenken, wofür es ihnen konkret nützt und wie sie sich selbst lernstrategisch beobachten und regulieren können mit Hilfe dieses Wissens, kann Wissen über Sprache auch wirksam werden – sowohl für die Anpassung und Verbesserung eigener sprachlicher Handlungen (bis hin zum Fremdsprachenlernen) als auch für die Reflexion von Sprache und die Frage, was dies mit einem selbst und der eigenen Lebenswelt zu tun hat.

Wissen über Sprache kann auf Sprache, Kommunikation (den Sprachgebrauch) oder Medien (den Sprachnutzungskontext) bezogenes Wissen jeder Art sein – schulisch oder privat erworben, systematisch oder unsystematisch, in Verbindung mit Fachterminologie oder ohne. Daher ist es wichtig, sich für jede Testaufgabe und auch für jede Lernaufgabe klar zu machen, auf welchen Inhalt sich die Sprachbewusstheit jeweils bezieht und welche Denkopoperationen beteiligt sind. Eine Denkopoperation, die über das Nachdenken über das Lernobjekt Sprache hinausgeht, ist die Selbstregulation. Ein Teil der Selbstregulation ist bewusst – dieser besteht aus Wissen über persönliche Lernpräferenzen, Stärken und

Schwächen. Er enthält auch Wissen über Strategien zur Aufgabenbearbeitung (z. B. Sprachproben) und darüber, wie solche Strategien an die Anforderungen der Aufgaben angepasst werden können. Ein anderer Teil der Selbstregulation ist unbewusst – hier handelt es sich um das (bei entsprechender Übung) automatisierte Selbstbeobachten und Selbstanpassen in Bezug auf erfolgreiches Lernverhalten.

Selbstreguliertes (von einer passenden Auswahl wirksamen Wissens über Sprache gestütztes) Lernverhalten ist der Schlüssel dazu, dass Sprachbewusstheit auch in anderen Lern- und Lebensbereichen sowie zur Verbesserung des eigenen Sprachhandelns genutzt werden kann (Transfer). Denn Wissen über Sprache kann kaum direkt in Sprachkönnen umgewandelt werden und nützt hier zunächst wenig – so wie Gespräche darüber, wie man eine bestimmte Bewegung im Sport ausführt, zunächst wenig dazu beitragen, diese Bewegung tatsächlich zu beherrschen. Damit Wissen über Sprache also lernwirksam werden kann, muss es beim Lernen daher laufend (auch durch die Lehrperson deutlich gezeigt, gefördert und gefordert) mit der Selbstregulation verbunden werden und für diese genutzt werden (z. B. in Form von passenden Sprachproben und vielen wiederkehrenden Lerngelegenheiten, wo der Einsatz geübt und reflektiert werden kann). Vor allem die unbewussten Anteile der Selbstregulation (das parallel laufende Selbstüberwachen und Anpassen der eigenen Handlungen) müssen stets geübt und langsam automatisiert werden. Alles zusammen – Wissen über Sprache und die bewussten und unbewussten Anteile der Selbstregulation – ergibt die Basis des Reflektierens über Sprache.

Für den Unterricht lassen sich aus diesem Umstand einige Empfehlungen herleiten. Die Entwicklung von Distanzierungsfähigkeit gegenüber Sprache ist eine Kernaufgabe des Kompetenzbereichs. Grammatische Fachbegriffe werden dafür gebraucht, sind aber nur in jenem Maß dienlich, wie sie das gemeinsame Verständigen und Arbeiten in der Schule unterstützen, indem sie die Kommunikation durch Präzision und sprachliche Effizienz erleichtern.

Tendenziell sind Bedeutungsaspekte von Sprache für Lernende etwas leichter zu erschließen. Das Betrachten sprachlicher Strukturen und der Zusammenhänge zwischen den Strukturen (z. B. Verb – Prädikat – Satzglieder – Satz) verlangt hingegen größere Distanzierungs- und Abstraktionsfähigkeit. Ein kleiner veranschaulichender Vergleich: Das Thematisieren von Bedeutungsaspekten (Semantik) ist, als würde man im Werkunterricht verschiedene Verwendungsformen eines Werkzeugs besprechen und ausprobieren. Die Betrachtung struktureller Zusammenhänge (Morphologie und Syntax) ist hingegen, als würde man im Werkunterricht darüber nachdenken, warum ein Werkzeug in einer bestimmten Form erdacht wurde und warum diese Form (und die verschiedenen Untertypen verschiedener Modelle) für die Verwendung so angepasst wurde.

Kommentierte Musteraufgaben

Im Folgenden werden einzelne Aufgaben im Kompetenzmodell für *Sprachbewusstsein* verortet. Für alle kommentierten Aufgaben wird zudem angegeben, welcher Anteil an Schülerinnen und Schülern die Aufgabe in der Pilotierung lösen konnte. Zudem wird aus inhaltlicher Perspektive erläutert, welche sprachdidaktischen Überlegungen den einzelnen Aufgaben zugrunde liegen.

Die kommentierten Musteraufgaben sollen also

- die Umsetzung von theoretischen Grundlagen in konkreten Aufgaben veranschaulichen.
- zeigen, welche Formate eingesetzt werden, wie die Aufgaben formuliert sind und wie sie sich nach Schwierigkeitsgraden unterscheiden.
- zeigen, aus welchen Aufgaben sich typischerweise die Ergebnisse in der **Rückmeldung** zusammensetzen.
- das Verständnis der Zusammenhänge zwischen Messinstrument, Ergebnis und Förderempfehlungen unterstützen.

Musteraufgabe 1 (Gold spinnen)

Vor langer Zeit lebte ein armer Müller, der eine wunderschöne Tochter hatte. Als er eines Tages den König traf und mit ihm ins Gespräch kam, sagte er zu ihm: „Ich habe eine Tochter, die Stroh zu Gold spinnen kann.“ Daraufhin sprach der König zum Müller: „Diese Gabe gefällt mir wohl. Wenn deine Tochter wirklich so geschickte Hände hat, wie du sagst, so bring sie morgen in _____ Schloss.“

Welches Wort gehört in die Lücke?

mein

dein

sein

ihr

Kompetenzmodell

Kompetenzfeld: Text- und Satzstrukturen kennen und anwenden.

BIST: 41. Schüler/innen erkennen die sprachlichen Mittel für den Textzusammenhang (Binde-, Ersatz- und Verweiswörter) und ihre Funktion.

Schwierigkeit (7. Schulstufe): Leicht – 93 % der Schüler/innen konnten diese Aufgabe lösen.

Lehrplanbezug:

- Durch die Beschäftigung mit Text-, Satz- und Wortgrammatik [...] sollen die Schüler/innen ihr Sprachwissen erweitern (Grundsätze).
- Grammatisches Wissen soll die Schüler/innen dazu befähigen, bewusst mit Sprache umzugehen [...] und eigene Texte selbstständig zu überarbeiten (Grundsätze).
- Einblicke in Struktur und Funktion von Sprache gewinnen, und zwar aus den Bereichen der Pragmatik, der Semantik und der Text-, Satz- und Wortgrammatik (Lehrstoff 1–4).

Die Aufgabe

Aufgabenfokus: Lokale Kohärenzbildung durch Pronomen (Textgrammatik).

Terminologisches Wissen notwendig: Nein.

Kognitive Handlungen: Weltwissen (Könige besitzen Schlösser) in Kombination mit Selbstregulation. Das Lesen der Auswahlmöglichkeiten löst ein Wiedererfassen der Textzusammenhänge aus und die Entscheidung, welche Auswahlmöglichkeit zu wählen ist. Bewusstes Erfassen syntaktisch-morphologischer Zusammenhänge ist nicht nötig.

Didaktische Anmerkung: Das Erkennen von Verweisstrukturen (Kohärenz und Kohäsion) über Sätze hinweg ist ein Aspekt der Textgrammatik, der im Schulunterricht oft unterrepräsentiert ist und bedeutenden didaktischen Wert im Bereich des Verfassens von Texten entfalten kann.

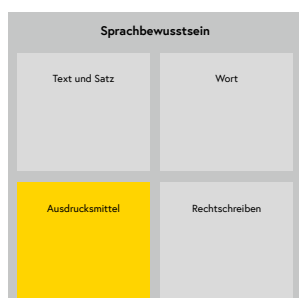


Musteraufgabe 2 (Zusage)

Welche Formulierung passt zu welcher Art von Text?

Ordne zu.

1 nice! find ich hamma idee. genau so mach ma das.		A geschäftliche E-Mail
2 Gerne möchten wir auf Ihren Vorschlag eingehen.		B jahrhundertealter Brief
3 Deine Idee ist wirklich ausgezeichnet, sehr gerne.		C WhatsApp-Nachricht
4 Welch trefflich' Einfall, dem ich unverzagt will folgen.		D private E-Mail



Kompetenzmodell

Kompetenzfeld: Über einen differenzierten Wortschatz verfügen und sprachliche Ausdrucksmittel situationsgerecht anwenden.

BIST: 49. Schüler/innen können Sprachebenen unterscheiden (z. B. gesprochene und geschriebene Sprache, Dialekt, Umgangssprache, Standardsprache) und an die kommunikative Situation anpassen.

Schwierigkeit (7. Schulstufe): Leicht – 68 % der Schüler/innen konnten diese Aufgabe lösen.

Lehrplanbezug:

- Sprach- und Schreibnormen sollen in allen Verwendungszusammenhängen angemessen berücksichtigt und behandelt werden (Grundsätze).
- [D]ie Wirkungsweise verschiedener verbaler und nonverbaler Ausdrucksmittel erleben (Grundsätze).
- Einblicke in Struktur und Funktion von Sprache gewinnen, und zwar aus den Bereichen der Pragmatik, der Semantik und der Text-, Satz- und Wortgrammatik (Lehrstoff 1–4).

Die Aufgabe

Aufgabenfokus: Zusammenhang zwischen sprachstrukturellen Eigenschaften (auf lexikalischer, morphologischer und syntaktischer Ebene) mit Pragmatik (angemessene Formen der Kommunikation, bedingt durch Adressat/in, Medium, Situation und Textsorte).

Terminologisches Wissen notwendig: Ja. Wahrscheinlich alltagssprachlich angebundenes, nicht umfassend systematisches Wissen zu den Textsorten Brief, E-Mail, WhatsApp-Message.

Kognitive Handlungen: Wissen über Sprache und Kommunikation sowie Weltwissen werden abgeglichen mit dem eigenen bewussten Wissen und auch Sprachempfinden (gespeist aus unbewusstem Sprachkönnen) in Bezug auf Adressat/in, Medium, Situation und Textsorte.

Didaktische Anmerkung: Für eine elaborierte Vorstellung der Verhältnisse zwischen Standardsprache und dialektnäheren Varianten, Soziolekten sowie (konzeptioneller) Mündlichkeit und Schriftlichkeit müssen immer auch die Fragen der Adressat/in, der Situation und des Mediums reflektiert werden.

Musteraufgabe 3 (Fliegen)

Verben (= Zeitwörter) werden manchmal als Nomen (= Namenwörter) verwendet.

Wird das Wort „fliegen“ in den folgenden Sätzen als Nomen verwendet?

	Ja	Nein
DIE HUBSCHRAUBER FLIEGEN ÜBER UNSERE KÖPFE HINWEG.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
JUNGVÖGEL KÖNNEN AM ANFANG NOCH NICHT FLIEGEN.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
DAS FLIEGEN WAR LANGE ZEIT EIN TRAUM FÜR DIE MENSCHEN.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
BEIM FLIEGEN SOLLTE MAN IMMER ANGESCHNALLT SEIN.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

Kompetenzmodell

Kompetenzfeld: Wortarten und Wortstrukturen kennen und anwenden.

BIST: 45. Schüler/innen können Wortarten und ihre wesentlichen Funktionen erkennen und benennen.

Schwierigkeit (7. Schulstufe): Mittel – 62% der Schüler/innen konnten diese Aufgabe lösen.

Lehrplanbezug:

- Durch die Beschäftigung mit Text-, Satz- und Wortgrammatik [...] sollen die Schüler/innen ihr Sprachwissen erweitern (Grundsätze).
- Grammatisches Wissen soll die Schüler/innen dazu befähigen, bewusst mit Sprache umzugehen [...] und eigene Texte selbstständig zu überarbeiten (Grundsätze).
- Einblicke in Struktur und Funktion von Sprache gewinnen, und zwar aus den Bereichen der Pragmatik, der Semantik und der Text-, Satz- und Wortgrammatik (Lehrstoff 1–4).



Die Aufgabe

Aufgabenfokus: Die Wortart-Zuordnung von „fliegen“ syntaktisch-relational aus dem Satzzusammenhang heraus erfassen.

Terminologisches Wissen notwendig: Ja.

Kognitive Handlungen: Auf Basis syntaktischer Signale (Stellung im Satz, Begleiter, Erkennen von Wortgruppen, ...) urteilen Schüler/innen darüber, ob „fliegen“ als Nomen verwendet wird. Dies kann über bewusstes Wissen über Sprache dazu, aber auch über unbewusste Wahrnehmung von Signalen geschehen (gespeist aus dem Sprachkönnen heraus, was sich dann als Sprachgefühl äußert).

Didaktische Anmerkung: Es ist wichtig, dass sich ein syntaktisch-relationaler Wortartbegriff etabliert, der klar macht: Wörter können isoliert (ohne syntaktischen Zusammenhang) bestenfalls in ihrer prototypischen Funktion Wortarten zugeordnet werden. Ausschließlich ein Verständnis von Wortarten, das diese vor dem Hintergrund der jeweiligen grammatischen Zusammenhänge im Satz beschreibt, kann didaktischen Wert entfalten und die Reflexion über Sprache (unter anderem für Einsichten in Rechtschreibung) fördern.

Musteraufgabe 4 (Sport)

Der ideale Sport

Fin ist Chefredakteur der Schülerzeitung, aber er patzt manchmal bei der Tempusverwendung (= bei den Zeiten). „Ist doch ganz einfach“, meint Reporterin Kamilla, „schau dir meinen neuen Text an – damit kannst du gleich üben!“

Welche fett gedruckte Verbform passt zu welchem Tempus?

Ordne zu. Ein Kästchen bleibt übrig.

1 Anna betreibt gerne Sport, aber die ideale Sportart hat sie leider noch nicht für sich gefunden.	
2 Nach der Volksschule ging sie ein Jahr lang zum Schwimmtraining, aber da musste sie immer so früh aufstehen.	
3 Dann probierte sie das Skaten aus, aber nachdem ihre Freundin einen Unfall gebaut hatte , verließ sie bald wieder der Mut.	
4 Da machte ihr Yvonne aus der 4A einen Vorschlag: „Ich habe im März mit Yoga begonnen , der gesündesten Sportart überhaupt! Kommst du einmal mit?“	

A Perfekt (= Vergangenheit)
B Präsens (= Gegenwart)
C Futur (= Zukunft)
D Plusquamperfekt (= Vorvergangenheit)
E Präteritum (= Mitvergangenheit)



Kompetenzmodell

Kompetenzfeld: Text- und Satzstrukturen kennen und anwenden.

BIST: 44. Schüler/innen erkennen Verbformen und können sie funktional anwenden.

Schwierigkeit (7. Schulstufe): Mittel – 34 % der Schüler/innen konnten diese Aufgabe lösen.

Lehrplanbezug:

- Durch die Beschäftigung mit Text-, Satz- und Wortgrammatik [...] sollen die Schüler/innen ihr Sprachwissen erweitern (Grundsätze).
- Grammatisches Wissen soll die Schüler/innen dazu befähigen, bewusst mit Sprache umzugehen [...] und eigene Texte selbstständig zu überarbeiten (Grundsätze).
- Einblicke in Struktur und Funktion von Sprache gewinnen, und zwar aus den Bereichen der Pragmatik, der Semantik und der Text-, Satz- und Wortgrammatik (Lehrstoff 1–4).

Die Aufgabe

Aufgabenfokus: Baumuster von Tempusformen identifizieren.

Terminologisches Wissen notwendig: Ja.

Kognitive Handlungen: Für das Lösen der Aufgabe verfügt man entweder über Wissen über Sprache (z. B. Perfekt: Hilfsverb im Präsens plus Partizip II) oder über die Fähigkeit, die den Tempusbezeichnungen entsprechenden Bauformen musterhaft (teils unbewusst) zu erkennen.

Didaktische Anmerkung: Um dieses Wissen produktiv werden zu lassen, müssen verschiedene Tempusformen in ihrer temporalisierenden (und auch modalisierenden) Funktion reflektiert werden (in welchen Textsorten/Sprachhandlungen wozu?) und vor allem im eigenen Lesen/Textverstehen und im Schreiben gezielt verwendet werden, was durch die Aufgabenstellung angestoßen werden soll.

Musteraufgabe 5 (Theatergruppe)

Vor dem Eingang zum Theater liest Benjamin folgenden Text und entdeckt darin Rechtschreibfehler.

Sehr geehrte Fans der Theatergruppe „Spielzeit“!

Aufgrund vieler Krankheitsfälle müssen wir sie leider informieren, dass die heutigen Vorstellungen ausfallen. Wir werden die Ersatztermine möglichst bald ausschreiben. Sollten sie die Ersatzvorstellungen nicht besuchen können, so nehmen wir ihre Karten auch gerne zurück.

Wir danken für ihr Verständnis!

Die Theaterleiterin

Welche Rechtschreibregel hat die Schreiberin des Textes übersehen?

- Das erste Wort eines Satzes schreibt man groß.
- Verben (= Zeitwörter), die wie Nomen (= Namenwörter) verwendet werden, schreibt man groß.
- Die höfliche Anrede schreibt man immer groß.
- Die vertrauliche Anrede kann klein- oder großgeschrieben werden.

Kompetenzmodell

Kompetenzfeld: Über Rechtschreibbewusstsein verfügen.

BIST: 50. Schüler/innen beherrschen grundlegende Regeln der Dehnung, der Schärfung, des Stammprinzips, der Groß- und Kleinschreibung und können diese beim Schreiben anwenden.

Schwierigkeit (7. Schulstufe): Mittel – 57% der Schüler/innen konnten diese Aufgabe lösen.

Lehrplanbezug:

- Durch die Beschäftigung mit [...] Lautung und Schreibung sollen die Schüler/innen ihr Sprachwissen erweitern (Grundsätze).
- Orthographisches Wissen soll die Schüler/innen dazu befähigen, bewusst mit Sprache umzugehen [...] und eigene Texte selbstständig zu überarbeiten (Grundsätze).
- Die Regelmäßigkeit von Sprachformen und Schreibung in zunehmendem Maße erkennen und verstehen (Lehrstoff 1–4).



Die Aufgabe

Aufgabenfokus: Rechtschreibfehler (angeleitet) identifizieren.

Terminologisches Wissen notwendig: Nicht notwendigerweise.

Kognitive Handlungen: Von den Auswahloptionen der Multiple-Choice-Aufgabe ausgehend, kann bewusst selbstreguliert im Text nach bestimmten Fehlermustern gesucht werden (alle Antwortoptionen sind ohne Bezug auf den Text grundsätzlich korrekt), sofern das Problem nicht schon beim ersten Durchlesen aufgefallen ist (potenziell bewusstes Wissen über Sprache zur Großschreibung von Pronomen und/oder unbewusste Mustererkennung).

Didaktische Anmerkung: Rechtschreiben mit Einsicht und die daran anknüpfende didaktische Aufbereitung von Textrevisionshandlungen und -strategien sollten im Rahmen des Schreibunterrichts aufgewertet werden.

Wie kann man Sprachbewusstheit & Co. fördern?

Die wesentliche Kernaufgabe eines auf Selbstregulation und (Selbst-)Reflexion abzielenden Unterrichts in Sprachbetrachtung/Sprachbewusstsein ist die Entwicklung einer sprachaufmerksamen Grundhaltung. Es ist nicht davon auszugehen, dass Wissen über Sprache bei Lernenden auf direktem Weg zu mehr Sprachkönnen führt. Daher geht es bei Sprachbetrachtung/Sprachbewusstsein vor allem um Folgendes:

- Lernen, sich selbst zu reflektieren, wie aus Vogelperspektive zu überwachen und zu regulieren.
- Über einsichtsvolles Üben zu einer Bewusstmachung des eigenen Verhaltens und der sprachlichen Möglichkeiten kommen.
- Die sprachliche Selbstregulationsfähigkeit wiederum reflektieren, anpassen und trainieren.

Sprachbetrachtung/Sprachbewusstsein ist sehr herausfordernd und abstrakt. Sie wird nur dann lernwirksam, wenn Nachdenken und Reflexion dominieren und der Zusammenhang zum eigenen Sprachhandeln für Lernende erkennbar ist. Bisher dominiert im Grammatikunterricht allerdings die reine Reproduktion (wie etwa in typischen, oft sogar linguistisch fragwürdigen Kategorisierungsaufgaben) – was einen Grund für Wirkungslosigkeit und Unbeliebtheit der Materie darstellt. Das erworbene Wissen und Können sollte hingegen wiederholt durch einsichtsvolles Üben automatisiert und (wo möglich) in die Anwendung im eigenen Schreiben, Lesen usw. gebracht werden – was durchaus zeitaufwendig ist und auch nicht am Ende der Sekundarstufe I enden darf. Daher müssen Inhalte gezielt ausgewählt und Schwerpunkte gesetzt werden. Nur wenn auf Seiten der Lehrkraft sehr klare Zielvorstellungen gegeben sind, besteht Aussicht auf erfolgreichen Kompetenzerwerb.

Aber wie funktioniert das konkret?

- Sinnstiftendes erstes Heranführen über grundsätzliche Fragen zu Sprache, die alle haben.
- Forschende, neugierige Grundhaltung, gemeinsames, offenes Nachdenken und Reflektieren.
- Vermeidung von bloßem, zusammenhanglos bleibendem, Kategorisieren und Analysieren nach Vorgaben.
- Verwendung von grammatikdidaktischen Modellen, die weitgehend widerspruchsfrei sind.

Beispielhafte Fragestellungen

- Warum untersuchen wir Sprache?
- Gibt es Richtig und Falsch in der Sprache und von wem wird es festgelegt?
- Warum gibt es so viele Wortarten und Zeichen und wozu dienen diese eigentlich?
- Detailliertes Forschen und Reflektieren von Fragen, wie etwa: Bilden die grammatischen Zeitformen tatsächlich Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft ab?

Prinzipien der Unterrichtsgestaltung

1) Schwieriger als gedacht

Wissen, dass es für Schüler/innen tendenziell schwieriger ist als angenommen, sich von Sprache zu distanzieren und gleichsam hinter sie zu blicken – denn insbesondere die systematische, von Terminologie gestützte Betrachtung von Sprache ist hochgradig abstrakt.

Beispiel: Die Zusammenhänge rund um die *dass*-Schreibung sind syntaktische. Hier kommt man nicht ohne ein Verständnis dessen aus, was ein Satzgefüge und dessen Teilsätze ausmacht (Verbvalenz!).

2) Rahmen und Motivation schaffen

Besprechen und diskutieren, wozu auf diese Weise an Sprache gearbeitet wird. Was interessiert daran und wozu nützt es?

Beispiel: Von echten Zeitungstexten etc. ausgehen, zunächst Beispiele finden, die zeigen, dass es wichtig ist, sich als Autor/in von manchem Geschriebenem selbst zu distanzieren. Anschließend die Frage reflektieren, wozu Konjunktiv I und II tatsächlich genützt werden (ohne deduktiv die Funktion vorzugeben) und viele weitere sprachliche Möglichkeiten der Distanzierung und Modalisierung forschend (kein vollständiges Wissen der Lehrperson notwendig!) erkunden.

3) Klare, integrierte Ziele

In der Planungsarbeit zunächst klären, in welchen anderen Kompetenzbereichen die Inhalte der Sprachbetrachtung/Sprachbewusstsein wirken und nützen können, wie daher die Vermittlung gestaltet sein muss, sodass auch Transfer unterstützt wird. Diese Zielvorstellungen auch vermitteln. Isoliertes Abarbeiten von Einzelübungen führt meist nicht zu Kompetenzaufbau.

Beispiel: Überdenken, ob es tatsächlich Sinn macht, viele verschiedene Pronomen-Arten auszudifferenzieren vor dem Hintergrund, dass man beispielsweise zunächst einfach nur die Verweis- und Wiederaufnahmefunktion von Pronomen bei der Herstellung eines zusammenhängenden Textes vermitteln möchte. Den gezielten Einsatz von Pronomen in die eigene Textproduktion bringen.

4) Vorwissen aktivieren

Neues stets zunächst in den Rahmen des früher Gelernten einbetten und so Zusammenhänge erzeugen.

Beispiel: Wenn behandelt werden soll, was das Werkzeug *Adjektiv* leistet und wie es eingesetzt werden kann, zunächst Vorwissen zum *Nomen* reaktivieren.

5) Einfache Grundprinzipien zuerst

Zunächst einfache und wesentliche Prinzipien vermitteln, die in den meisten Fällen funktionieren. Ausnahmen und Differenzierungen können später kommen, wenn erstes Wissen gefestigt und geübt ist.

Beispiel: Zunächst einfach nur Teilsätze im Satzgefüge identifizieren und erst später den Unterordnungsaspekt zwischen Hauptsatz(-fragment) und Nebensatz thematisieren.

6) Differenzerfahrungen

Durch spielerische Spracherfahrungen (auch Lyrik) und allerhand verfremdetes Sprachmaterial das Erkennen und Reflektieren ermöglichen.

Beispiel: Schüler/innen beispielsweise einen Text vorlegen, in dem die Verben fehlen. Wie wirkt er? Was kann man daraus über die Funktion von Verben lernen? Derartiges auch selbst ausprobieren und produzieren lassen.

7) Üben und automatisieren

Dem reflektierten, nachdenkenden, einsichtsvollen Üben der scheinbar einfachen Dinge viel Zeit geben. Je mehr Verhaltensanteile automatisiert sind, desto eher werden sie später auch tatsächlich weiter übernommen. Nur sehr Griffiges, Einfaches und Klares (etwa im Bereich der grammatischen Proben) hat eine Chance auf Anwendung in der Textüberarbeitung und anderen Bereichen.

Beispiel: Wenn ein einfacher Satzbegriff etabliert ist (finites Verb und alles, was von ihm abhängt) intensiv das Unterstreichen der Verben, das Einzeichnen der (Teil-)Satzgrenzen und somit die Kommasetzung in Satzgefügen und Satzreihen üben.

8) Nachdenken anregen

Fragen stellen und Unterrichtsmethoden wählen, die auf Nachdenken, Zweifeln, Diskutieren und Begründen abzielen – auch das Üben so gestalten.

Beispiel: Wenn Schüler/innen problematische Fälle entdecken, die den Grundprinzipien widersprechen, keine Versuche machen, dies zu glätten, sondern eine begründende Diskussion zu den Grenzen des Grundprinzips und dessen Erweiterungsmöglichkeiten beginnen.

9) Selbstregulation anleiten

Immer wieder besprechen und üben: Wie kann man es schaffen, dieses Wissen (etwa eine grammatische Probe) im richtigen Moment selbständig auch wirklich für sich einzusetzen (nicht nur kurzzeitig auf dem Arbeitsblatt)?

Beispiel: Im Bereich des Schreibens reflektierte Revisionsprozesse dauerhaft aufwerten, hier etwa auch immer wieder beispielsweise die Strategie des Verb-Unterstreichens für die Kommasetzung üben und besprechen. Fehler in Texten als Türöffner zur Sprachberachtung begreifen. Im Gespräch mit Schüler/innen die individuelle Gestaltung von Revisionsstrategien an Wissen über Sprache anbinden und daraus entwickeln.

10) Unwissen

Den Mut haben festzustellen, dass man selbst vieles über Sprache nicht weiß und sich mit Schüler/innen auf das Forschen an Sprache einlassen.

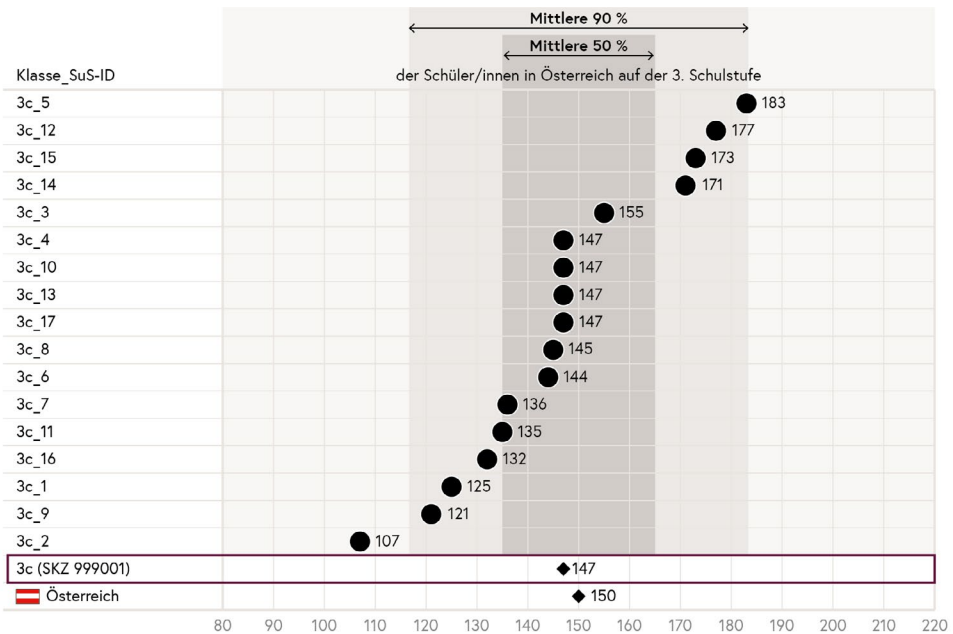
Beispiel: „Dem ist nicht so.“ ist ein Satz, der allein stehen kann. Aber haben solche Sätze nicht immer ein Subjekt? Wo findet sich eine Wortgruppe im Nominativ? Gute Quellen für Zweifelsfälle ausfindig machen (siehe Literaturtipps).

Die wesentlichen Grundprinzipien erkennen, Raum schaffen für Interessen, Motivationsarbeit, Besprechung von Zielvorstellungen, Üben und Transfer in die Anwendung, Reflektieren, Diskutieren. Das alles braucht viel Zeit. **Weniger bzw. reduzierte, tlw. auf ein höheres Lernalter verschobene Inhalte (ohne schulgrammatischen Vollständigkeitsanspruch) bedeuten mehr Übungs- und Reflexionszeit!**

Schülerinnen und Schülern das geben, was sie brauchen

In der Abbildung sieht man eine typische Rückmeldung für Lehrpersonen. Die einzelnen Punkte stehen für einzelne Schüler/innen. Für bestimmte Schüler/innen lassen sich bestimmte Überlegungen hinsichtlich der Förderungen anstellen. Die Aufstellung unten zeigt am Beispiel der Konjugationskategorie Tempus, welche Ansätze bei welchen iKM^{PLUS}-Ergebnissen besonders geeignet sind.

Abb. 1: Die Grafik „Deutsch (Sprachbewusstsein) im Überblick“ aus der iKM^{PLUS}-Rückmeldung an die Lehrer/innen



Unterhalb der mittleren 50%	In den mittleren 50%	Oberhalb der mittleren 50%
<p>Prototypisches Schüler/innen-Profil: Ist z. B. in der Lage, das Tempus des Verbs in Lückentexten mit Auswahlmöglichkeit so anzupassen, dass es in den Kontext eines Textes passt.</p> <p>Hier eignet sich beispielsweise tendenziell zunächst das einfache Thematisieren und Üben der Konjugations-Suffixe nach Person, Numerus und Tempus sowie erste leichte Reflexionen dazu, ob Tempus und der Verweis auf zeitliche Verhältnisse (vergangen – gegenwärtig/allgemeingültig – zukünftig) überhaupt übereinstimmen. (Bsp. Präsens: <i>Morgen treffen wir uns im Schwimmbad.</i>)</p>	<p>Prototypisches Schüler/innen-Profil: Ist z. B. in der Lage, das Tempus des Verbs in Zuordnungsaufgaben mit Auswahlmöglichkeit zu identifizieren, sofern es eine häufig verwendete Form in übersichtlichem Satzzusammenhang ist.</p> <p>Hier eignen sich Schreibaufgaben, die die Verwendung von mehreren konkret festgelegten Tempusformen verlangen sowie eingehende Reflexionen dazu, welche Tempusformen (und welche anderen sprachlichen Strukturen) einen Text in bestimmten zeitlichen Verhältnissen situieren (= Temporalisierung). (Bsp. Präsens: <i>Im Jahr 218 v. Chr. zieht Hannibal über die Alpen.</i> Modalisierung durch Futur: <i>Ich bin nicht sicher, aber das wird wohl ein Marienkäfer sein.</i>)</p>	<p>Prototypisches Schüler/innen-Profil: Ist z. B. in der Lage, das Tempus des Verbs in Zuordnungsaufgaben mit Auswahlmöglichkeit zu identifizieren – auch wenn es sich dabei um weniger häufige Formen (z. B. Plusquamperfekt), jedoch in übersichtlichen Satzzusammenhängen, handelt.</p> <p>Hier eignen sich Leseaufgaben, die komplexe zeitliche Verhältnisse auch am Tempus festmachen (aber nicht nur; inkl. Plusquamperfekt und Futur II) und Schreibaufgaben, die die Umsetzung von allen Tempusformen notwendig machen. Es werden umfassende reflektierende Diskussionen dazu möglich, welche sprachlichen Strukturen dafür sorgen, dass wir uns in den zeitlichen Verhältnissen von Texten orientieren können. Trotzdem sind die meisten Schüler/innen auch hier noch nicht in der Lage, alle Tempusformen auch in unübersichtlichen Satzzusammenhängen zu identifizieren und sie sicher in solchen Kontexten für sich im Schreiben zu nützen, was gut zeigt, dass Sprachbetrachtung bzw. -bewusstsein nicht mit der Sekundarstufe I beendet werden darf.</p>

Tab. 2: Schematische Förderempfehlung für den Kompetenzbereich nach Kompetenzstand am Beispiel Tempusverwendung

Links: *Deutsch (Sprachbewusstsein)*

Eine Bitte in eigener Sache

Sie haben weitere gute Empfehlungen zur Förderung im Kompetenzbereich Sprachbewusstsein? Bitte schreiben Sie uns an ikmplus.sek@iqs.gv.at.

Hier gibt es Links zu Unterrichtsmaterial und weiterführenden Informationen

Hier finden Sie Internetseiten, Artikel und Bücher, die Sie darin unterstützen, die wesentlichen Zusammenhänge zu identifizieren und sie im Unterricht angepasst umzusetzen.

- **Durchdachter und systematischer Rechtschreibunterricht, der auf Struktureigenschaften abzielt**
 - Müller, A. (2019). *Rechtschreiben lernen: Die Schriftstruktur entdecken – Grundlagen und Übungsvorschläge* (3. Aufl.). Klett Kallmeyer.
 - Betzel, D. & Droll, H. (2020). *Orthographie*. UTB.
- **Rechtschreibtrainer, individuell angepasst, auch für Klassen verwendbar**
<https://orthografietrainer.net/index.php>
- **Ein schlüssiges schulgrammatisches System für Lehrende**
Granzow-Emden, M. (2019). *Deutsche Grammatik verstehen und unterrichten: Eine Einführung* (3. Aufl.). Narr Francke Attempto.
- **Altersangemessene Methodik, welche Inhalte auf welcher Stufe**
Müller, A. (2017). Sprache und Sprachgebrauch untersuchen. In J. Baurmann, C. Kammler & A. Müller (Hrsg.), *Handbuch Deutschunterricht: Theorie und Praxis des Lehrens und Lernens* (3. Aufl., S. 296–302). Klett und Kallmeyer. Insbesondere S. 301–302.
- **Was im Allerwesentlichsten einen Satz ausmacht (Zeitschriftenartikel)**
Lindauer, T. & Sutter, E. (2005). Könige, Königreiche und Kommaeregeln: Eine praxistaugliche Vereinfachung des Zugangs zur Kommasetzung. *Praxis Deutsch* (191), 28–25.
- **Webseite zum Nachschlagen für Lehrende: Verzeichnis grundlegender grammatischer Fachausdrücke**
<https://grammis.ids-mannheim.de/vggf> (Die dort zu findende PDF-Version kann für Lehrende als Gesamtüberblick über alle wesentlichen Bereiche der Schulgrammatik dienen; für Schüler/innen selbst zu anspruchsvoll.)

- **Zweifelsfälle klären und interessante Unterrichtsbeispiele finden**
<https://grammis.ids-mannheim.de/fragen>

- **Hilfestellungen für die Integration anderer Klassensprachen in den vergleichenden Sprachbetrachtungsunterricht**
 - <https://www.uni-due.de/prodaz/sprachbeschreibung.php>
 - <https://www.schule-mehrsprachig.at/wissen/wissen-ueber-sprachen/sprachen-steckbriefe>

- **Unterrichtsmaterial zu sprachlicher Vielfalt und Toleranz, Dialekten, Sprachstellungen**
<https://spravive.com/>

- **Unterrichtsvorschläge der Zeitschrift Praxis Deutsch**
 In vielen Schulbibliotheken vorhanden.
<https://www.friedrich-verlag.de/deutsch/praxis-deutsch/>
 - **Konjunktiv gebrauchen** Praxis Deutsch, Heft 291/2022
 - **Rechtschreibung mit Einsicht** Praxis Deutsch, Heft 288/2021
 - **Grammatik entdecken** Praxis Deutsch, Heft 282/2020
 - **Sprachen vergleichen** Praxis Deutsch, Heft 278/2019
 - **Dialekte** Praxis Deutsch, Heft 275/2019
 - **Wörter bilden und verstehen** Praxis Deutsch, Heft 271/2018
 - **Sprache und Politik** Praxis Deutsch 269/2018
 - **Sprache – Denken – Wirklichkeit** Praxis Deutsch, Heft 267/2018
 - **Grammatische Zweifelsfälle** Praxis Deutsch, Heft 264/2017
 - **Grammatisches Lernen** Praxis Deutsch, Heft 256/2016

Sprachbetrachtung bietet zudem viele Anknüpfungspunkte zu sprachsensiblen Unterricht:

- **Umfangreiche Hinweise und Material zu sprachsensiblen Unterricht**
 - <https://www.bimm.at/themenplattform/thema/sprachsensibler-unterricht/>
 - https://www.oesz.at/OESZNEU/main_01.php?page=014
 - <https://www.mercator-institut-sprachfoerderung.de/de/publikationen/material-fuer-die-praxis/methodenpool/>